

Wird 2010 das Jahr der vertragslosen Zustände?

Bei der Podiumsdiskussion der Wr. Ärztekammer glänzten die Vertreter von Politik und Sozialversicherung ausschließlich durch Abwesenheit

Die Spitzen der Sozialversicherung „brüskieren die Ärzteschaft“, so die Aussage der Wiener Ärztekammer nach der Podiumsdiskussion vom 2.3.2010 in der Wiener Urania. „Offenbar ist die Gesundheitsversorgung in Wien kein Thema für die Krankenkassen“, eröffnete der Vizepräsident und Kurienobmann der niedergelassenen Ärzte der Wiener Ärztekammer, Dr. Johannes Steinhart, die Veranstaltung.

Sein Statement zu Beginn war sehr lang, berichtete er doch ausführlich über die geladenen Personen, deren Zusagen und dann doch wieder Absagen. „Die Gesundheitsversorgung der Wienerinnen und Wiener ist der Sozialversicherung nicht einmal ein einziges Wort wert.“ Noch in letzter Minute hatte der Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger seine Teilnahme abgesagt. Wenige Tage zuvor hatten die Vertreter der Sozialversicherungsanstalt der Gewerblichen Wirtschaft (SVA) sowie der Wiener Gebietskrankenkasse (WGKK) ihre Teilnahme an der Diskussion zurückgezogen. Bei beiden Versicherungsanstalten sind die Honorarverhandlungen mit der Ärztekammer derzeit unterbrochen.

Den Kassen fehlen die Argumente

Für die Bundeshauptstadt besteht damit die Gefahr eines vertragslosen Zustands mit WGKK und SVA. Dieses drohende Szenario wollte die Ärztekammer in der Öffentlichkeit mit den betroffenen Kolleginnen und Kollegen diskutieren. „Alle kamen, bis auf die Spitzen der Sozialversicherung“, beklagte sich Dr. Steinhart. Seine Schlussfolgerung war klar: „Den Krankenkassen fehlen offensichtlich die Argumente und damit auch der Mut, sich öffentlich einer Diskussion zu stellen.“



Bildunterschrift 1: Der Wiener Vizepräsident Dr. Johannes Steinhart mit Moderatorin Dr. Irmgard Bayer (Ärzte Krone) und Dr. Norbert Jachimowicz (stellvertretender Kurienobmann der niedergelassenen Ärzte, ÄK Wien)

Foto: Ärztekammer für Wien - Gregor Zeitler

Trotz dieses in der österreichischen Gesundheitspolitik bisher „einmaligen Affronts“ werde die Ärztekammer aber auch weiterhin offen und transparent über die möglichen Folgen des Scheiterns der Vertragsverhandlungen für das Wiener Gesundheitssystem mit allen Beteiligten diskutieren. „Wie sollen wir dieses Verhalten seitens der Sozialversicherung anders deuten als Dialogverweigerung mit der Ärzteschaft?“ Dass sich die Entscheidungsträger im Hauptverband sowie SVA und WGKK den Fragen der in der Urania versammelten rund 200 Ärztinnen und Ärzten und Patienten nicht stellten, werfe kein gutes Licht auf sie.

Diskussionskultur hat stark gelitten

Inhaltlich wurde große Kritik an der finanziellen Beschneidung der Sozialversicherungsträger durch die „kassenfremden Leistungen“ laut, die nach Ansicht von Dr. Steinhart verfassungs-

widrig seien: „Es muss jedem klar sein, dass mehr Qualität auch mehr Geld kostet. Das ist in allen Bereichen so. Wieso sollte es in der Medizin umgekehrt sein?“

Doch nicht nur inhaltlich, sondern auch in Bezug auf die Diskussionskultur kam Kritik auf. „Dem Gesetzgeber gefällt es anscheinend, bereits ausverhandelte Gesetzesteile klammheimlich über Nacht abzuändern. Wir werten so etwas als absoluten Vertrauensbruch“, so Dr. Norbert Jachimowicz, stellvertretender Kurienobmann der niedergelassenen Ärzte der Wiener Ärztekammer. Das von der Wiener Gebietskrankenkasse geforderte Einsparpotenzial lässt sich aus Sicht der Ärztekammer jedenfalls nicht unter Beibehaltung des Versorgungsniveaus halten. „Ich vermissen vor allem die Perspektive innerhalb der Regierungspolitik, wie die sozialen Krankenversicherungen mittelfristig saniert werden können“, so Dr. Jachimowicz weiter.



Es ist beruhigend, dass auch andere Landesärztekammern die Erfahrung machen, dass Meinungsbildner und „Entscheidungsträger“ trotz Zusage unter teilweise fadenscheinigen Begründungen die Teilnahme an Diskussionsrunden zurückziehen. Entspricht diese Haltung einer neuen politischen Kultur, wonach sachliche Diskussionen gescheitert und/oder verhindert werden, um parteipolitische Interessen leichter an den Interessen der Wähler vorbei durchziehen zu können? Stellvertretend für die knapp zweistellige Anzahl an Meinungsbildnern und „Entscheidungsträgern“, die für die Diskussion in Wien zunächst zugesagt, aber dann zurückgezogen haben oder abgezogen wurden, waren drei der Abwesenden vom Veranstalter in Form von Fotos am Podium platziert.

Was will die Politik?

Die Kassen müssen sich aus Sicht der Wiener Funktionäre jedenfalls endlich einmal zur eigenen Situation bekennen. „Man möchte nach wie vor den Versicherten verschweigen, dass die derzeitige Situation unfinanzierbar ist. Die Kasse muss bekennen wo sie steht, ansonsten werden wir gemeinsam untergehen“, so Dr. Stein-

hart. „Fragen wir die Politik, ob sie dem Bürger den Wert Gesundheit noch länger anbieten will. Und wenn sie es nicht will, dann soll sie sich dazu bekennen!“ Doch nicht nur die Finanzsituation war den Ärztekammerfunktionären aus Wien ein Dorn im Auge. „Es ist ein Jammer, mit welchem Dilettantismus rund um die Themen Bürokratie, e-card und Elga gearbeitet wird.“ Auch die Größenord-

nung dieser Investitionen, von denen man nicht genau weiß, ob sie zwei oder drei Milliarden Euro oder sogar noch mehr kosten werden, steht in keiner Relation zu den geforderten Einsparungen im Kassenbereich. „Hier bedienen sich Großkonzerne und deren Angestellte, wir Ärztinnen und Ärzte müssen dafür die Zechen zahlen.“

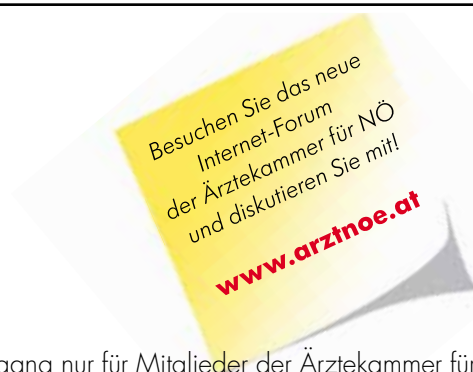
Das Schiff kommt in rauere Gewässer

Die Wiener Ärztekammer ist jedenfalls entschlossen, ihre Mitglieder auf eine Gegenwehr zu sensibilisieren. „Wir kommen wieder in rauere Gewässer und werden Position beziehen müssen“, so Dr. Steinhart. Trotzdem wird ein vertragsloser Zustand mit der Gebietskrankenkasse als Ultima ratio gesehen, der keinesfalls ohne Urabstimmung kommen würde.

Für die Gebietskrankenkasse ist die Situation laut Dr. Jachimowicz sogar noch etwas schwieriger als für die Ärzteschaft. „Wenn man sich die Zahlen anschaut, müsste eigentlich die Gebietskrankenkasse den Vertrag mit der Ärzteschaft kündigen, da sie ihre Ziele nicht erreichen kann. Ich wäre darüber nicht überrascht, allerdings haben wir ein Wahljahr und daher glaube ich nicht, dass man sich das traut.“



**Eine Meinung zählt nur dann,
wenn sie auch ausgesprochen wird!**



Zugang nur für Mitglieder der Ärztekammer für NÖ